

Das Leben in Großstädten in turbulenten Zeiten...

Autor: Andreas Hoose | 3. Mai 2023



International Man: Während der Covid-19-Hysterie und der globalen Abschaltung wurden die Nachteile des Lebens in einer Großstadt deutlich:

Städte bieten zwar mehr Karrierechancen. Aber sie sind auch teurer, schmutziger, haben eine höhere Kriminalitätsrate, sind überfüllt, haben fragile Versorgungsleitungen und eine Infrastruktur, die leicht überfordert werden kann.

Wie beurteilen Sie das Leben in einer Großstadt angesichts der aktuellen Entwicklungen?

Jeff Thomas: Nun, in meiner Studienzeit fand ich Städte sehr attraktiv. Viele soziale Möglichkeiten, viele Geschäfte, eine größere Auswahl an Waren usw. Aber in dieser Zeit hatte ich das große Glück, zwei Stadtkrisen zu erleben, aus denen ich wertvolle Lehren gezogen habe.

Die erste war eine Ölkrise im Winter 1973. Es war so schlimm, dass viele Menschen ihre Autos stehen lassen mussten, manche sogar auf der Autobahn im Schnee. Einige Menschen starben an den Folgen der Kälte.

Aber damals schien ich der Einzige zu sein, der sich fragte, was passieren würde, wenn es nur ein bisschen schlimmer käme. Was wäre, wenn es keinen Brennstoff zum Heizen der Häuser gäbe? Die Menschen auf dem Land können einen Weg finden, um zu überleben, aber in der Stadt hat man keine Möglichkeiten. Viele würden ohne Heizung sterben. Aber vor allem würden sie verzweifeln, und verzweifelte Menschen sind eine Bedrohung für das Wohlergehen von allen anderen.

Das zweite prägende Erlebnis war ein Aufstand in der Stadt, in der ich damals lebte. Bis ich darin verwickelt war, verstand ich das wahre Wesen solcher Ereignisse nicht. Ein Aufstand ist nicht einfach nur ein Amoklauf, sondern zufälliges Chaos, das durch Wut und Verzweiflung angeheizt wird.

Aufstände entstehen durch aufgestaute Spannungen, die oft durch einen „letzten Funken“ ausgelöst werden. Da sie spontan sind, tauchen Mini-Aufstände überall in der Stadt auf wie Popcorn. Und sie sind unkontrollierbar. Wenn die Sirenen ertönen, lösen sich die Randalierer vielleicht auf, aber sobald die Polizei zum nächsten Viertel weiterfährt, fangen die Randalierer wieder an. Unruhen ähneln einem Guerillakrieg, nur dass sie keinerlei Organisation aufweisen. Sie sind geprägt von Wut und daher sehr gefährlich.

Jemand, der in einer Stadt lebt und hofft, in Ruhe gelassen zu werden, hat bei einem Aufstand keine Chance. Früher oder später muss man hinausgehen, und wenn man das tut, kann man zum Opfer werden.

Aus diesen beiden Ereignissen habe ich die wichtige Lektion gelernt, dass Städte zwar in guten Zeiten sehr attraktiv sind, dass man sich aber in chaotischen Zeiten besser von ihnen fernhält.

International Man: Welche Risiken birgt das Leben in einer Stadt während einer lang anhaltenden Krise?

Jeff Thomas: Einer der größten Vorteile einer Stadt besteht darin, dass es überall um einen herum kleinere Unternehmen gibt, die alles für einen erledigen. Das ist herrlich bequem. Solange man bezahlen kann, kann man alles haben. Der große Pluspunkt ist, dass viele andere die Kontrolle über alles haben, was man vielleicht braucht. In einer Krise wird aber genau das zu einem großen Problem: Sie können sich nicht aus der Abhängigkeit von anderen lösen und innerhalb kurzer Zeit auf eigenen Beinen stehen. Sie haben nur sehr wenig Kontrolle über Ihre Umgebung

und die Dienste, die Sie benötigen.

In einer Krise sind zuerst Städte von Lebensmittelknappheit betroffen. Die Bewohner stellen schnell fest, dass Sie keine andere Möglichkeit haben, sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Und das gilt für jede Stadt, ganz gleich, wie schön sie in guten Zeiten auch sein mag. Das Londoner West End etwa ist ein Viertel, das ich sehr mag, aber wenn es zu einer Lebensmittelknappheit kommt und einige Menschen verzweifelt sind, möchte ich nicht mit einem Laib Brot unter dem Arm von Sainsbury's nach Hause gehen.

Das gilt für alle Dinge in einer Stadt. Sie brauchen die Geschäfte für Ihre Lebensmittel. Vielleicht brauchen Sie einen Waschsalon, um Ihre Kleidung zu waschen. Ihr Gebäude hat eine zentrale Wasser-, Gas- und Stromversorgung. Ihre Fähigkeit, sich selbst zu versorgen, ist in der Tat sehr gering.

Im Grunde hat in einer Krise keine der Attraktionen des Stadtlebens einen größeren Wert. Im Gegenteil: Die Stadt wird zu einer Belastung.

International Man: Wie wichtig ist es, einen ruhigen Zufluchtsort auf dem Land oder am Rand einer Kleinstadt zu haben?

Jeff Thomas: Es ist tatsächlich lebenswichtig. Ihr Leben kann davon abhängen.

International Man: Glauben Sie, dass es einen Trend geben wird, dass die Menschen aus den Städten wegziehen? Was sind mögliche Auswirkungen?

Jeff Thomas: Ja. Wir haben rückblickend buchstäblich Tausende von Jahren, die wir in dieser Frage betrachten können. Historisch gesehen wird eine kleine Anzahl von Menschen die Zeichen der Zeit erkennen und sich irgendwo in einer Kleinstadt oder auf dem Land ein Schlupfloch suchen. Aber die große Mehrheit wartet bis zur letzten Minute, und wenn es soweit ist, haben sie überhaupt keinen Plan.

Es wird also zu Panikfluchten kommen – eine große Zahl von Menschen wird versuchen, aufgrund eines Ereignisses in letzter Minute zu fliehen. Es könnte ähnlich sein wie in den 1930er Jahren – die Okies beladen ihre Model-A-Trucks mit ihrem Hab und Gut und fahren nach Kalifornien. Nur dass es diesmal Montana und andere ländliche Gegenden sein werden, in denen die bisherigen Bewohner dafür bekannt sind, dass sie auf sich selbst gestellt sind.

Doch es gibt zahlreiche Probleme mit dieser Idee. Erstens muss es entlang des Weges viele Tankstellen mit reichlich Treibstoff geben, sonst erreicht man sein Ziel nicht. Zweitens kann es unterwegs durchaus Plünderer geben. Auch das ist historisch gesehen der Normalfall in solchen Situationen.

Und wenn Sie an Ihrem Ziel ankommen, werden Sie feststellen, dass diejenigen, die diese Gebiete besiedelt haben, nichts mit den Stadtbewohnern zu tun haben wollen, die in Scharen über sie herfallen. Sie werden auch nicht die Lebensmittelvorräte teilen wollen, die sie in Erwartung einer Krise so sorgfältig aufgesammelt haben. Wie seinerzeit auch die Okies feststellten, werden die Neuankömmlinge sehr unwillkommen sein.

International Man: Sehen Sie bei denjenigen, die außerhalb der Großstädte leben, eine andere Mentalität, die sie in einer Krise als Nachbarn wünschenswerter macht?

Jeff Thomas: Oh, auf jeden Fall. In den Vorstädten ist das nicht so, aber diejenigen, die in Kleinstädten und ländlichen Gebieten leben, sind in der Regel selbstständiger als Stadtbewohner. Da es in diesen Gegenden nur wenige Nachbarn gibt und diese nicht oft wechseln, lernen die Menschen ihre Nachbarn persönlich kennen, und sie vertrauen einander. Sie knüpfen starke Bande, die ihnen in schwierigen Zeiten helfen können. Die Menschen helfen sich gegenseitig in der Gewissheit, dass sie diese Hilfe zu einem späteren Zeitpunkt zurückerhalten. Das gilt natürlich nicht in einer Stadt, in der viele Menschen nicht einmal die Namen der Menschen in der Wohnung gegenüber kennen.



In einer Krise wollen Sie also Menschen vom Land um sich haben. Erstens ist es unwahrscheinlich, dass sie Sie angreifen, und zweitens helfen sie Ihnen vielleicht sogar und teilen mit Ihnen, was sie haben, wenn sie Sie gut kennen. Das bedeutet aber auch, dass man sich seinen Platz unter ihnen erst einmal verdienen muss.

International Man: Wonach suchen Sie bei einem idealen Fluchtort auf dem Land?

Jeff Thomas: Drei Dinge: eine stabile Regierung, gute Nachbarn, ausreichend Nahrung und Wasser.

Ich habe Häuser in mehreren Ländern, so dass ich andere Optionen habe, falls sich ein Land als schlechte Wahl für ein Versteck erweist.

Bei der Beurteilung jedes dieser Länder wollte ich zunächst wissen, ob die Regierung in der Vergangenheit politisch stabil war und keinen dramatischen Wechsel in der Führung erlebt hat. Außerdem schätze ich Regierungen, die sich so wenig wie möglich in das Leben der Einwohner einmischen. Ein Land, das bereits die Angewohnheit hat, übermäßig autokratisch zu sein, wird in einer Krise wahrscheinlich nur noch schlimmer werden.

Wie ich bereits beschrieben habe, ist es auch wichtig, Nachbarn zu haben, die einem nicht zur Last fallen können. Bei jedem meiner Häuser habe ich mich gefragt: „Wie gehen diese Menschen miteinander um?“ und „Wie würden sie sich in einer Krise verhalten?“

Und schließlich ist es ratsam, Standorte zu wählen, an denen es reichlich Nahrung und Wasser gibt. Wenn es um Sie herum Bauernhöfe gibt, wunderbar. Wenn dies jedoch nicht der Fall ist, d. h. wenn die meisten Lebensmittel importiert werden, sollten Sie entweder eine Farm gründen oder zumindest einen Vorrat an Lebensmitteln anlegen, mit dem Sie sich eine Weile über Wasser halten können.

Ich befürchte, dass es in den kommenden Jahren in einigen Ländern zu einem Zusammenbruch der Lebensmittelversorgung kommen wird, und diese Orte wären dann die schlechteste Wahl. Aber auch in Ländern, in denen die Versorgung mit Lebensmitteln wahrscheinlich gut ist, kann es von Zeit zu Zeit zu Unterbrechungen kommen, so dass es ratsam wäre, für einen Monat einen Vorrat an Lebensmitteln anzulegen, ganz gleich, wo Sie sich aufhalten wollen.

International Man: Gibt es abschließende Punkte, die man beachten sollte?

Jeff Thomas: Nur, dass wir gerade eine Periode begonnen haben, die sich zu einer Krise entwickeln wird, die vielleicht die Krise unseres Lebens ist. Es gibt keine Garantie dafür, dass ein Leser da draußen mehr Glück hat als ein anderer und es ihm besser geht. In solchen Zeiten ist die Wahrscheinlichkeit sehr großer Unruhen und Engpässe so hoch, dass es ziemlich unklug wäre, einfach „abzuwarten, was passiert“ oder „auf das Beste zu hoffen“.

Diejenigen, die sich vorbereiten, werden mit geringerer Wahrscheinlichkeit Opfer der kommenden Krise werden. Ich möchte nicht in einer Wohnung in der Stadt eingesperrt sein, wenn das Fell zu fliegen beginnt.

Anmerkung der Redaktion: Angesichts der sich an mehreren Fronten zusammenbauenden Krisen kann der Unterschied zwischen existenzbedrohenden Verlusten und dem erfolgreichen Schutz von Vermögen, Leib und Leben von der Bereitschaft abhängen, jetzt die richtigen Schritte zu unternehmen...

[Der englischsprachige Beitrag ist ursprünglich hier erschienen..](#)

